



# Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



**Nikon  
Coolpix  
mit  
APS-C**



**Erforsche die Macht**  
Praxistest: Meridian Explorer USB-DAC

# Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
Meridian Explorer		<b>370</b>
KEF LS50		<b>369</b>
Canon PIXMA Pro-100		<b>348</b>
Samsung S27B970D		<b>345</b>
ELAC AM 180		<b>342</b>

## Liebe Leser

Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel mehr an Klang man aus seinem Mac holen kann, wenn man einen vernünftigen, externen DAC verwendet, anstatt die interne Soundkarte seines Mac oder PC. Der Test des Meridian Explorer in dieser Ausgabe ist mal wieder ein gutes Beispiel dafür. Wer schon gutes Geld in Lautsprecher oder Kopfhörer investiert hat, um sich mit besserem „Sound“ zu verwöhnen, sollte sich unbedingt einmal näher mit dem Thema externe DACs beschäftigen. Leinen los für den guten Klang!

Frank Borowski  
alias sonorman



## INHALT

Praxistest: Meridian Explorer USB-DAC .....	3
Tools, Utilities & Stuff.....	9
Nikon: Kleiner Sensorriese und riesiger Objektivzwerg .....	9
Minox: Liebling, ich habe die Kamera geschrumpft.....	11
Canon: König 9000F der Zweite .....	12
Arktis: Tote Hosen und harte Schalen für das iPhone .....	13
Bilder der Woche .....	15
Impressum .....	16



# Erforsche die Macht

## Praxistest: Meridian Explorer USB-DAC

(son)

Noch vor wenigen Jahren galten Computer für Audiofans als absolutes No-Go für die Musikwiedergabe, obwohl ihre digitale Natur die Rechenknechte geradezu prädestiniert zur Verarbeitung von Audiodaten. Das hat verschiedene Gründe. Ich will an dieser Stelle nicht alle aufzählen, aber einer der Gründe war, dass vor etwa zehn bis fünfzehn Jahren der Speicherplatz für Musikdaten in CD-Qualität (16 Bit, 44,1 kHz) notorisch zu knapp war, weshalb starke Komprimierungsalgorithmen verwendet wurden, um die Tracks auf einen Bruchteil ihrer eigentlich Größe zusammenzuquetschen, was deren natürlichen Klang vollkommen ruinierte. Zumindest diese Beschränkung ist heute kein Thema mehr, wo doch billige Terabyte-Festplatten genug Platz bieten, um selbst umfangreiche Musiksammlungen ohne oder nur mit verlustfreier Komprimierung in der Hemdtasche mit sich führen zu können.

Computer und die digitale Musikwiedergabe allgemein sind inzwischen auch unter anspruchsvollen Musikliebhabern als Wiedergabegeräte voll akzeptiert. Zwar gibt es nach wie vor eine kleine Gruppe hartnäckiger Analogverfechter, die niemals Bits und Bytes an ihre Ohren lassen würden, aber rational betrachtet gibt es kaum noch Gründe, auf die praktischen Vorzüge der digitalen Audiowiedergabe zu verzichten. Und doch gibt es auch heute noch begründete Ressentiments.

Erstaunlicherweise stellt sich immer wieder ein ganz bestimmtes Bauteil in Computern als lästige Klangbremse heraus: der sogenannte DAC.



Die Abkürzung steht für „Digital Analog Converter“. Der DAC sorgt dafür, dass wir kein schreckliches Gekreische aus den Lautsprechern ähnlich dem eines Modemgeräusches (die Älteren unter uns kennen das noch) vernehmen, sondern ganz normale Musik. Die Nullen und Einsen des Datenstromes müssen vor dem Genuss erst wieder zurück in analoge Wellenformen verwandelt werden, und genau das ist die Aufgabe des DAC. Absolut jeder Computer verfügt heutzutage über einen Audio-DAC und auch in jedem

Smartphone, iPod, iPad und zahlreichen anderen digitalen Wegbegleitern finden sich entsprechende Bauteile. Warum also gibt es so viele Anbieter von externen DACs, die zu meist per USB an den Computer angeschlossen werden?

Der Grund dafür ist, dass Computerhersteller und Anbieter von Smart-Devices für den Massenmarkt nur hochintegrierte Bausteine verwenden, die möglichst billig sein müssen. Gute DACs erfordern eine große Sorgfalt bei der Auslegung der Schaltung und der verwendeten Komponenten für die Ausgänge, speziell die analogen. Dass es dabei nicht um homöopathische Klangunterschiede geht, sondern um deutlich hörbare, für Klangfans absolut entscheidende Aspekte geht, beweist der Siegeszug externer DACs.

Die Skepsis insbesondere bei denjenigen, die keine Erfahrung mit klanglichen Feinheiten haben und Musik nur konsumieren statt genießen, ist nach wie vor groß. Aber so gut wie jeder, der über einigermaßen gute Desktoplautsprecher oder Kopfhörer verfügt und einmal einen guten externen DAC ausprobiert hat, ist von der enormen Klangsteigerung überrascht.



Unter den aktuellen Angeboten an USB-DACs sticht der brandneue Meridian Explorer besonders hervor. Zum Einen stammt er von einem Hersteller, der sich sonst nur mit absolutem High-End Audio beschäftigt und dessen Komponenten größtenteils im vier- bis fünfstelligen Preisbereich angesiedelt sind. Zum Anderen verwendet Meridian für den Explorer auch für die Klasse der USB-DACs unüblich hochwertige Bauteile. Mit einem Listenpreis von 310 Euro gehört der Explorer zwar in seiner Kategorie zu den teureren Angeboten, aber er ist auch eines der günstigsten Produkte, die jemals das Werk der Briten (ja, der Explorer wird in England gefertigt) verlassen haben.

Schon rein äußerlich bietet der Explorer für Kennerblicke ein paar bemerkenswerte Details. Üblicherweise werden solche Geräte in einfachen Plastikgehäusen, oder höchstens in von der Stange gekauften Alu-Gehäusen angeboten. Der Meridian Explorer besitzt ein längliches, ovales Alu-Klein, das farblich und von seiner Oberfläche her absolut perfekt zu Apples MacBooks passt, was absolut keine Selbstverständlichkeit ist.

Geliefert wird der Explorer in einer schlichten aber schicken und offenbar mit Liebe gestalteten Verpackung, inklusive einer Schutzhülle für den Transport und einem kurzen USB-Kabel, welches per Micro-USB-Stecker an den Explorer und am



anderen Ende mit normalem USB-Stecker an einen Mac oder PC angeschlossen wird. Am anderen Ende des Explorer-Gehäuses finden sich zwei 3,5-mm-Klinkenbuchsen. Eine davon dient zum Anschluss von Kopfhörern und verfügt über einen regelbaren

Ausgang. Die andere Buchse ist ein kombinierter Anschluss mit analogem Festpegel-Ausgang und optischem TosLink Digitalausgang.

Die Installation am Mac erfordert keinerlei Treiber und beschränkt sich auf das Anstöpseln, sowie auf die

Auswahl des Explorer als Tonausgabegerät im Audio-MIDI-Setup.

#### **Praxis**

Um dem Meridian klanglich auf den Zahn fühlen zu können, musste irgend ein Vergleichsgerät her. Pas-

senderweise hat sich mein Bruder vor geraumer Zeit den AudioQuest DragonFly USB DAC zugelegt, den ich in [Ausgabe 333](#) der Rewind kurz vorgestellt hatte. Der DragonFly gilt inzwischen unter Computer-Audiophilen als einer der Besten seiner Art und als absoluter Preishammer in Bezug auf den möglichen Klangzugewinn. Kurz ein paar Worte zum Gegner des Meridian: Der DragonFly kostet rund 250 Euro und ist kaum größer, als ein herkömmlicher USB-Speicherstick. Er wird im Gegensatz zum Meridian nicht mit einem Kabel an den Computer angeschlossen, sondern direkt in den USB-Port gesöpselt. Der Vorteil dabei ist, dass kein zusätzliches Kabel nötig ist, der Nachteil, dass man den Stick bei einer ungeschickten Bewegung leicht beschädigen kann.

An Anschlussmöglichkeiten bietet der DragonFly lediglich eine 3,5-mm-Buchse mit variablem Analogausgang, vornehmlich für den Anschluss von Kopfhörern. Ein Digitalausgang oder ein Festpegel-Analogausgang wie beim Meridian ist nicht vorhanden.

Sowohl der DragonFly, als auch der Explorer rühmen sich mit einer asynchronen USB-Schnittstelle Ver-



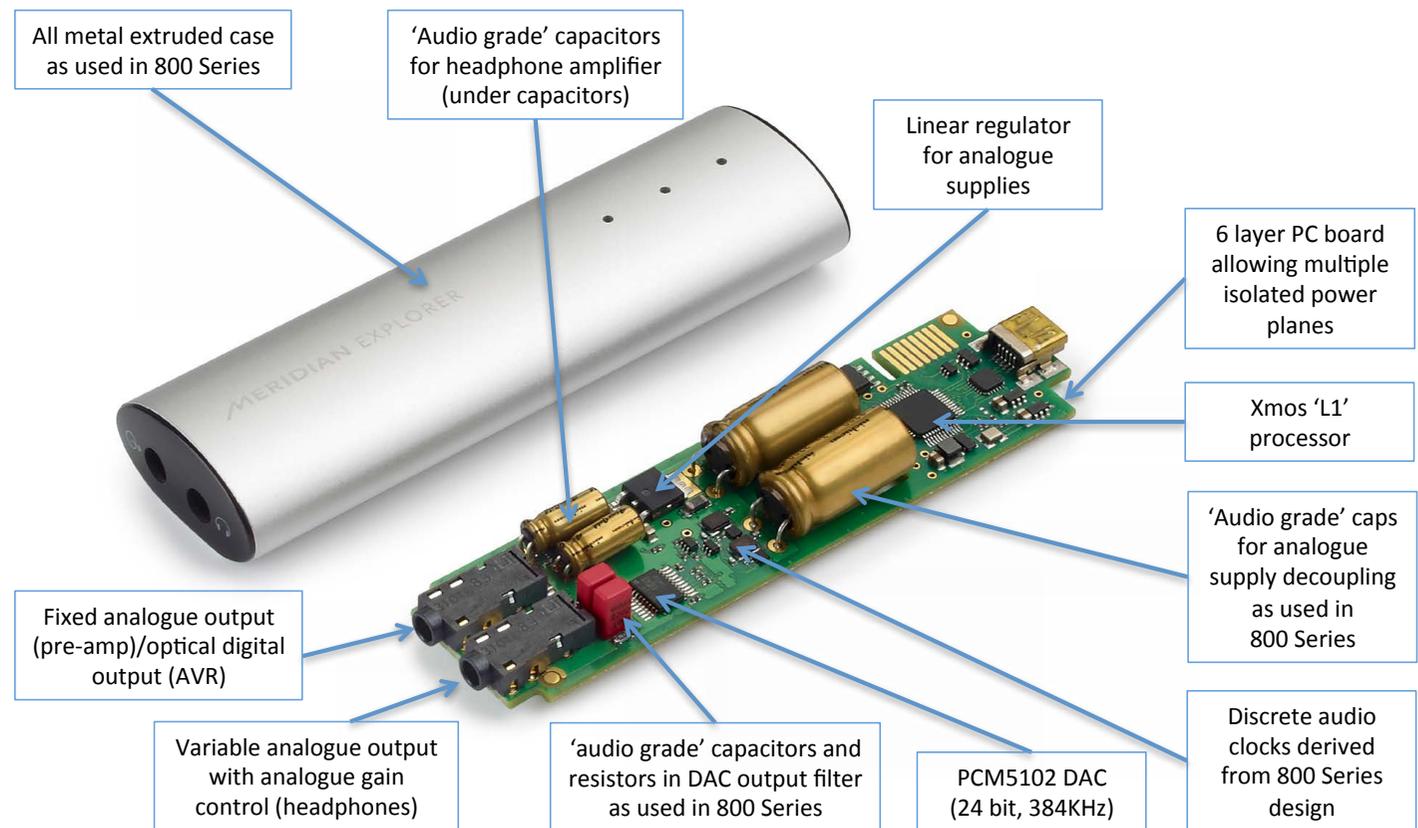
bindung zum Computer aufzunehmen. Die Besonderheit hierbei ist, dass der Datentakt nicht vom Rechner vorgegeben wird, was zu klangverfälschendem Jitter führt, sondern der Takt erst vom DAC selbst erzeugt wird. Eine weitere Gemeinsamkeit von beiden ist ihre analoge Lautstärkeregelung. Praktisch jede heute gebräuchliche digitale Lautstärkeregelung bringt deutliche Qualitätseinbußen mit sich. Je leiser das Signal ausgegeben wird, desto mehr Bits werden „weggeschmissen“, vereinfacht ausgedrückt. Verlustfrei arbeitet eine digitale Lautstärkeregelung nur dann, wenn sie voll aufgedreht ist. Analoge Lautstärkeregelungen lassen sich einfacher beherrschen, erfordern aber hochwertige Bauteile, die insbesondere im Meridian zu finden sind. Das Herstellerbild auf dieser Seite zeigt die leckere Füllung des Explorers.

Bei der maximalen Taktfrequenz geht der Explorer einen Schritt weiter als der DragonFly und bietet als einer der ersten USB-Komponenten seiner Art Samplingraten bis 192 kHz bei 24 Bit Auflösung. Der verwendete PCM5102 DAC kann sogar Frequenzen bis 384 kHz verarbeiten, ist also recht zukunftssicher.

Sowohl beim DragonFly, als auch beim Meridian zeigen Status-LEDs die aktuell gewählte Samplingrate an. Beim Meridian ist standardmäßig 192 kHz voreingestellt, die Bitrate ist fix bei 24 Bit eingestellt. Die Screenshots auf der nächsten Seite offenbaren ein paar weitere Unterschiede der beiden Konzepte. Obwohl beide DACs über asynchrones USB

verfügen sollen, wird nur beim Meridian angezeigt, dass die Quelle für den Takt im Explorer erzeugt wird. Beim DragonFly wird „Standard“ angezeigt, was darauf hindeutet, dass der Takt vom Mac vorgegeben wird, was eigentlich nicht sein sollte. Was dahinter steckt, konnte ich bislang nicht ermitteln. Sollte sich die Sache klären, reiche ich die Antwort selbst-

verständlich nach. Darüber hinaus bietet der Explorer einen Master-Lautstärkeregelung an, der beim DragonFly nicht zur Verfügung steht. Die Art der Lautstärkeregelung kann dadurch etwas verwirrend sein, weil im Beispiel des Meridian Systemweit insgesamt vier Regler zur Verfügung stehen, mit denen man die Pegel verändern kann: Der Lautstärkeregel-



ler in iTunes, der Master-Regler und die separaten Kanalregler im Audio-MIDI-Setup. Am besten stellt man für den Meridian den Regler in iTunes auf Maximum. Die separaten Regler für links und rechts werden quasi vom Master-Regler überstimmt, sobald man diesen einmal bewegt. Die Einstellung kann dann auch über die entsprechenden Funktionstasten auf der Apple-Tastatur erfolgen.

Meridian wird übrigens in Kürze noch eine Software für Mac und PC für den Explorer nachschieben, mit der es möglich sein wird, die Firmware des Gerätes in wenigen Sekunden zu aktualisieren und sich eigene Settings mit unterschiedlichen Einstellungen beispielsweise der Samplingrate anzulegen und diese per Mausklick im laufenden Betrieb umschalten zu können. Experimentierfreudige Naturen können den Explorer damit noch besser auf ihre persönlichen Bedürfnisse einstellen und komfortabler eigene Vergleiche mit anderen Geräten anstellen. Ein genaues Verfügbarkeitsdatum der Software steht derzeit noch nicht fest. Bei Meridian muss man manchmal, wie bei Apple, ein wenig Geduld haben, aber allzu lange dürfte es nicht mehr dauern.

**Audiogeräte**

**AudioQuest DragonFly**

Quelle für Clock: Standard

Eingang Ausgang

Quelle: Standard

Format: 96000,0 Hz 2 Kan. - 24-Bit Integer

Kan.	Lautstärke	Wert	dB	Stumm
Master	<input type="range"/>			<input type="checkbox"/>
1: Front Left	<input type="range"/>	0,377	0,078	<input type="checkbox"/>
2: Front Right	<input type="range"/>	0,377	0,078	<input type="checkbox"/>

**AudioQuest DragonFly:**  
Kein Master-Regler und uneindeutige Angaben zur Clock. Aufgrund asynchroner USB-Verbindung sollte die Quelle für den Takt eigentlich im DragonFly sein. Die maximale Abtastrate beträgt 96 kHz.

Lautsprecher konfigurieren ...

**Audiogeräte**

**Meridian Explorer USB DAC Out**

Quelle für Clock: Meridian Internal Clock

Eingang Ausgang

Quelle: Standard

Format: 192000,0 Hz 2 Kan. - 24-Bit Integer

Kan.	Lautstärke	Wert	dB	Stumm
Master	<input type="range"/>	0,667	-11	<input type="checkbox"/>
1: Analogue 1	<input type="range"/>	0,444	-20	<input type="checkbox"/>
2: Analogue 2	<input type="range"/>	0,444	-20	<input type="checkbox"/>

**Meridian Explorer:**  
Analoge Lautstärkeregelung plus Master-Regler. Der Takt für die (zur Zeit) maximal 192 kHz wird im Meridian erzeugt und vermeidet somit Jitter-Einflüsse auf dem Übertragungsweg.

Lautsprecher konfigurieren ...

## Klang

Wegen der unterschiedlichen Handhabung der Lautstärkeregelung war es nicht ganz einfach, für beide Testkandidaten die identische Lautstärke einzustellen, was für eine faire Beurteilung sehr wichtig ist. Mit etwas Geduld und Spucke hat es dann am Ende aber doch genau genug geklappt.

Die klanglichen Unterschiede der Probanden herauszuarbeiten, war eine weitere kleine Hürde. Der DragonFly bringt gegenüber den internen Wandlern des Mac einen so enormen Klangzuwachs, dass eigentlich jeder diesen deutlich vernehmen müsste, der über ein gesundes Gehör verfügt. Selbst Personen, die ein Paar Harman/Kardon Soundsticks für den Gipfel des High-End erachten. – Nix gegen Harmon/Kardon, aber Sie verstehen schon.

Bei einem derartigen Ergebnis kann ich die Testerkollegen verstehen, die den DragonFly so hoch gelobt haben und er bekommt damit auch von mir eine ganz klare Empfehlung. Die Frage ist, ob der Meridian ihn noch toppen kann! Um Ihnen ausschweifende Klangbeschreibungen von bestimmten Musikstücken und dem Verhalten bestimmter Ins-



trumente zu ersparen, hier ganz kurz und knapp meine Einschätzung:

Beim ersten kurzen Reinhören sind die Unterschiede zwischen Explorer und DragonFly gering, doch der Meridian kann sich nach und nach einen eindeutigen Vorteil erspielen. Er klingt tatsächlich noch ein Stück weit natürlicher, irgendwie analoger. Besonders bei Verwendung von Kopfhörern tendierte ich im Verlaufe des Tests immer mehr dazu, länger mit dem Meridian zu hören und immer seltener zum DragonFly zu wechseln. Stimmen haben mit dem Explorer einfach noch mehr Schmelz und Körper, Instrumente wirken – bei ansonsten absolut vergleichbarer Detailauflösung noch etwas mehr wie live gespielt. Bei dem hohen Klangniveau des Dragon Fly kann es wohl kaum mehr Lob geben.

Beide DACs können sogar mit speziell für den Betrieb in klassischen HiFi-Anlagen konzipierten und sehr aufwändig gebauten D/A-Wandlern gut mithalten. Noch vor ein paar Jahren wäre eine derartige Klangperformance selbst mit zig-tausend Euro teuren High-End-Wandlern nicht besser möglich gewesen.

### Fazit

Keine Frage: Wer heute noch behauptet, mit digitalen Daten vom Computer wäre keine natürliche Musikwiedergabe möglich, der hat entweder die neustens DACs wie den Meridian Explorer noch nicht gehört,



oder ist einfach ein unverbesserlicher Traditionalist oder Nostalgiker.

Wer allerdings mit dem Klang direkt aus der Kopfhörerbuchse seines Macs nicht zufrieden ist, den kann ich voll und ganz verstehen. Die DACs und Ausgangsstufen heutiger Com-

puter und Mobilgeräte sind einfach nur als Notlösungen zu verstehen. Das ist schon seit Jahren bekannt, weshalb es inzwischen zahlreiche Lösungen gibt, die sorgsam digital gespeicherten Musikschätze lieber außerhalb des Rechners zu wandeln

und auszugeben. Selbst die primitiveren unter diesen Angeboten sind der direkten Ausgabe aus dem Computer fast immer überlegen, aber erst mit DACs wie dem Meridian Explorer oder dem AudioQuest DragonFly kann man wahrlich von High-

End sprechen. Natürlich immer vorausgesetzt, Sie spielen darüber nicht die in den Neunzigern digitalisierten MP3-Files mit 96 kHz Datenrate ab.

Der Explorer bietet für rund 60 Euro Mehrkosten gegenüber dem DragonFly ein noch authentischeres Klangerlebnis und darüber hinaus noch mehr Anschlussoptionen, sowie ein perfekt zum Mac passendes Äußeres. Sowohl als Kopfhörerverstärker (für nicht allzu hochohmige Hörer), als auch zum Betrieb an analogen Vorverstärkern oder digitalen AVR-Komponenten ist der Explorer ein absolut überzeugender Zuspeler. Die angekündigte Software verspricht zudem noch mehr Individualisierungsoptionen und Zukunftssicherheit.

Der von Meridian im Explorer betriebene Bauteileaufwand übertrifft die Konkurrenz bei weitem. Umso erstaunlicher ist es, dass der Explorer trotz Entwicklung und Fertigung im Königreich auf der großen Insel nebenan mit 310 Euro absolut erschwinglich ist. Damit ist der Meridian Explorer die zweite neue Rewind-Referenz in Folge, nach dem tollen Abschneiden der KEF LS50 Kompaktlautsprecher in der letzten Ausgabe!





*inoffizieller Testteilnehmer zum Vergleich*

### Plus/Minus Meridian Explorer

- + hervorragender Klang
- + Fixed und variable Analogausgang + optischer Digitalausgang
- + passt farblich perfekt zum Mac
- + gute Verarbeitung
- + hochwertige Bauteile
- + einfache Installation
- + Schutzhülle mitgeliefert
- + sehr gutes Preis-/Leistungsverhältnis
  
- DAC schaltet bei Mac-Ruhezustand nicht ab. LEDs und Ausgänge bleiben aktiv.

Wertungen/Übersicht	<u>Meridian Explorer</u>	<u>AudioQuest DragonFly</u>
Listenpreis in Euro	310	249
Art	USB-DAC	USB-DAC
Maße (BxHxT)	104 x 17 x 32 mm	200 x 302 x 278 mm
Auflösung	24 Bit / 192 kHz (DAC bis 384 kHz)	24 Bit / 96 kHz (DAC bis 192 kHz)
Ausgänge	1 analog festpegel, 1 analog variabel, 1 TosLink	1 analog, variabel
Eingang	USB asynchron	USB asynchron
Treiber	nicht erforderlich	nicht erforderlich
Besonderheiten	Software für Firmware-Update und Benutzereinstellungen (in Vorbereitung)	-
Lieferumfang	Schutzhülle, USB-Kabel (17 cm)	Schutzhülle
Material/Verarbeitung	★★★★☆	★★★★☆
Ausstattung	★★★★☆	★★★★☆☆
Bedienung/Ergonomie	★★★★☆	★★★★☆
Klang (preisbezogen)	★★★★★	★★★★☆
Preis/Leistung	★★★★☆	★★★★☆
Gesamturteil	★★★★☆	★★★★☆



Technische Daten = Herstellerangaben



# Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

## Nikon: Kleiner Sensorriese und riesiger Objektivzweig

(son/Pressemeldung, editiert)

### KOMPAKT

Marke.....**Nikon**

Bezeichnung.....**Coolpix A**

Art.....Kompaktkamera mit DX-Sensor

Empf. Preis (€)..... 1.099

Verfügbarkeit..... Mitte März

Bezeichnung.....

**AS-F NIKKOR 80-400mm f/4.5-5.6G ED VR**

Art..... F-Mount Telezoom

Empf. Preis (€)..... 2.699,00

Verfügbarkeit..... Mitte März

Nikon überraschte diese Woche mit einigen Neuheiten, die zwar auf den üblichen Gerüchepfaden schon eine Weile kolportiert wurden, von denen keiner aber genaueres wusste. Insbesondere die Nikon Coolpix A dürfte hier größeres Interesse wecken, stellt sie doch eine für Nikon vollkommen neue Kameraklasse dar.

Fujifilm hat es vorgemacht, dass man mit relativ kompakten Kameras, die über eine nicht wechselbare Festbrennweite und einen großen Sensor verfügen, Erfolg haben kann. Die üblichen Kompaktkameras, von denen jeder Hersteller ein bis zeimal im Jahr einen ganzen Sack voll auf den Markt wirft, verlieren wegen der Smartphone-Welle und der immer weiter schrumpfenden Margen mehr und mehr an Attraktivität. Nicht nur für den Kunden, sondern natürlich auch für den Hersteller, der sich alle paar Monate ein neues Gimmick einfallen lassen muss, um eine zum Vorgänger weitgehend identische Kleinstkamera als neu verkaufen zu können. Der Weg, den Fujifilm mit seinen X-Serie Kameras X20 und X100 gegangen ist, scheint da einen gewissen Ausweg zu bieten, um mit geringeren Stückzahlen höhere Profite einzufahren und zugleich die eigene Reputation zu verbessern – wenn man es denn richtig macht.



Die neue Coolpix A sieht auf den ersten Blick wie eine unter vielen Every-Day-Kompaktkameras aus. Wer es nicht weiß, kann kaum erkennen, dass im Inneren ein 16,2 MP APS-C Sensor (bei Nikon DX-Format genannt) steckt. Wie bei der neuen D7100 kommt der Sensor ohne Tiefpassfilter aus. Die ISO-Empfindlichkeit reicht von 100 bis 6400, erweiterbar auf 25600. Auf ein Retro-Design wie bei Fujis X-Serie verzichtet Nikon und so kommt die Kamera ziemlich schlicht, wahlweise in schwarz oder in titanfarbenem Finish daher.

Als Kamera, die sich eher an Enthusiasten denn an Alltags-Knipser wendet, bietet die Coolpix A natürlich alle wichtigen Standard-Fotomodis (PASM), aber auch eine große Anzahl (19) von Motivprogrammen, die allesamt über eine Position des Modus-Wahlrades abrufbar sind. Manuelle Blenden- oder Fokusringe sucht man vergeblich\*, allerdings halte ich den Wunsch nach solchen Rädchen bei derart kompakten Kameras/Objektiven auch für über-

bewertet. Die integrierte 28 mm Festbrennweite (entspr. Kleinbild; Lichtstärke f/2,8) fährt im Betrieb etwas aus dem Gehäuse aus. Die Sony RX100 verfügt über einen ähnlichen Mechanismus und bietet einen Drehring am Gehäuse, den ich aber für nicht sehr praktisch halte. Die Coolpix A ermöglicht mit-



tels des Vorsatzadapters UR-E24 den Einsatz optischer Filter (46 mm) sowie der Gegenlichtblende HN-CP18. Dank eines Standard-Blitzschuhs ist u.a. die Verwendung von Nikon-Systemblitzgeräten möglich.

Darüber hinaus unterstützt die Kamera 14-Bit RAW (NEF)-Bildformat. Eine Bearbeitung der Bilder direkt in der Kamera kann mithilfe des 7,5 cm-LCD-Monitors (3,0 Zoll) mit 921.000 Bildpunkten kontrolliert werden.

Den Preis hat Nikon mit 1.099 Euro recht steil angesetzt. In dieser

Preisklasse bieten Kameras wie die Fuji X100S mehr Ausstattung, wie beispielsweise einen elektronischen Sucher, der in der Coolpix A fehlt. Ersatzweise bietet Nikon den optischen Aufstecksucher DF-CP1 an, welcher den Preis aber leider um weitere 299 Euro in die Höhe treibt und die Taschentauglichkeit der Kamera einschränkt. Die konzeptionell am ehesten vergleichbare Sony RX100 liegt preislich mehrere hundert Euro unter der Coolpix A und ist nach aktuellem Straßenpreis sogar für weniger als die Hälfte erhältlich. Da bleibt abzuwarten, ob sich die Coolpix A am Markt behaupten kann. Ein Testmuster ist auf jeden Fall bestellt.

Oh ja, bevor ich es vergesse: Nikon hat auch eine „normale“ Kompaktkamera, die [Coolpix P330](#) vorgestellt, auf die ich hier aber nicht näher eingehen möchte, da sie eher dem Kompaktkamera-Mainstream entspricht.

Für SLR-Fotografen hat Nikon eine Neuauflage seines seit über 10 Jahren erhältlichen 80-400 mm Telezoomobjektivs vorgestellt. Das neue AF-S NIKKOR 80-400 mm 1:4,5-5,6G

ED VR kostet stolze 2.700 Euro, soll dafür aber in allen Belangen verbessert worden sein und anspruchsvollen Amateuren bessere Abbildungsqualität, schnelleren AF und einen wirkungsvolleren Bildstabilisator



\* Wie ich erst später erfahren habe, besitzt die Coolpix A einen manuellen (aber „by Wire“) Fokusring um das Objektiv. Ob dieser auch auf andere Funktionen programmiert werden kann, ist mir derzeit nicht bekannt.

(VR) bieten. Die optische Konstruktion umfasst 20 Linsen in 12 Gruppen. Vier ED-Glas-Linsen und eine Linse aus Super-ED-Glas sorgen für eine hocheffektive Korrektur der chromatischen Aberration und für die Vermeidung von Farbsäumen. Für eine Reduzierung von Blendenflecken, Streulicht und Geisterbildern, vor allem in Gegenlichtsituationen, sorgt die Nanokristallvergütung.

Ein Schalter für die Einschränkung des Entfernungsbereichs (»FULL« und »∞ bis 6 m«) ermöglicht es, den Fokussiervorgang zu beschleunigen, wenn das Motiv keine Nahaufnahmen erfordert. Das AF-S NIKKOR 80-400 mm 1:4,5-5,6G ED VR ist kompatibel zu Nikon-Telekonvertern. Mit Kameras, deren Autofokus eine Mindestlichtstärke von 1:8 unterstützen (D4, D800/D800E, D600, D7100), kann bei Verwendung eines 1,4-fach-Konverters sogar noch automatisch fokussiert werden – bei einer effektiven Brennweite von bis zu 560 mm.

Der Tubus ist laut Nikon sehr robust und alle bewegten Teile und Schalter sind gegen das Eindringen von Staub und Feuchtigkeit abgedichtet. Auch der Bajonettanschluss ist durch eine Gummimanschette

geschützt. Eine Tubusarretierung sichert das Objektiv bei Nichtgebrauch und verhindert, dass der Zoom beim Transport durch das Eigengewicht des Objektivs ausfährt.

Im Lieferumfang des Objektivs ist ein abnehmbarer Stativadapterring enthalten. Außerdem gehören die Objektivtasche CL-M2 sowie die Bajonett-Gegenlichtblende HB-65 zum Lieferumfang.

### Minox: Liebling, ich habe die Kamera geschrumpft

(son/Pressemeldung, editiert)

## KOMPAKT

Marke.....	Minox
Bezeichnung.....	DCC 14.0
Art.....	Mini-Digitalkamera
Empf. Preis (€).....	229
Verfügbarkeit.....	sofort

Sieht man sich die zuvor vorgestellte Nikon Coolpix A an, vor allem mit aufgestecktem Sucher (Bild nächste Seite), stellt sich bei dieser Meldung eventuell ein gewisses Déjà-vu-Gefühl ein. Der Optik-Spezialist Minox hat seine schon seit längerem bekannte Mini-Digitalkamera aufgefrischt und mit der DCC 14.0 ein

### Soundfreaq: Großer Sound zum kleinen Preis – Letzte Gelegenheit!

(son) Promotion<sup>1</sup>

Der Audiohersteller und Spezialist für Lautsprecherdocks **Soundfreaq** hat für Rewind-Leser einmal mehr ein unwiderstehliches Angebot: Wer bis zum **15.03.2013\*** im Online-Store des Anbieters einen **SoundStep Recharge SFQ-02** oder einen **SoundStack SFQ-03**

bestellt, erhält satte Rabatte! Der SoundStep Recharge geht unter Angabe des Gutscheincodes für nur **99 statt 189 Euro** in Ihren Besitz über, der größere und noch soundstärkere SoundStack hingegen für nur **199 anstatt 299 Euro** (Listenpreis 369 Euro).

Sound Step bietet Ihnen mehr Möglichkeiten, Ihren Sound zu genießen, als jeder andere Kompaktlautsprecher. Mit kompakten Maßen passt er genauso bequem unter den Computerbildschirm, den Fernseher, auf das Küchenbrett, das Bücherregal oder den Nachttisch. Dank des wiederaufladbaren Akkus lässt sich die Sound Step

Recharge problemlos in Haus und Büro herumtragen und bietet sogar draußen auf der Terrasse einen tollen Sound.

Mit dem SoundStack SFQ-03



geht's noch mehr zur Sache. Die leistungsstarken Treiber und das ausgeklügelte Gehäusedesign sorgen für satten Sound mit mächtigem Druck.

Um in den Genuss des Preisnachlasses zu kommen, geben Sie bei Ihrer Bestellung im **Online-Shop** zur Identifizierung bitte „**rewind-sfq-02**“ oder „**rewind-sfq-03**“ als Gutschein-code ein.



\*Angebot nur solange Vorrat reicht.



Modell vorgestellt, das entfernt wie eine nochmals geschrumpfte Nikon Coolpix A aussieht.



Nikon Coolpix A vs. Minox DCC 14.0 (nicht maßstabsgerecht): Ähnlichkeiten sind rein zufällig

Natürlich verfügt die DCC 14.0 nicht über einen APS-C Sensor, aber sie kann mit immerhin 14 Megapixeln protzen, die auf einem nicht näher spezifizierten, mutmaßlich winzig kleinem Chip unterge-

bracht sind. „Die 14 Megapixel Hardware-Auflösung, ein 2 Zoll großer Monitor und ein filigraner optischer Aufstecksucher machen das edle Stück zu einem echten Kultobjekt, das ergänzt durch zahlreiche Accessoires echte Leidenschaft in jedem Liebhaber traditioneller Fotografie weckt und jedem Besitzer viel Spaß bereitet.“ – Sagt Minox.

SLR-Qualität kann man von der Kamera nicht erwarten, ebensowenig, wie einen riesigen Funktionsumfang, wie er heutzutage in fast allen Kompaktkameras zu finden ist. Bei der DCC 14.0 geht es eher um Nostalgie.

Die optional erhältlichen Accessoires runden die Kamera nicht nur rein optisch, sondern auch funktional ab. So stehen ein Tele-Konverter und ein Weitwinkel-Konverter zur Verfügung. Ein Objektivschutzdeckel, gehalten im originalgetreuen Klassik Look der 50er aus verchromtem Messing, sorgt als weiteres Stilelement zugleich für den Schutz der Objektiv Frontlinse. Der filigrane Aufstecksucher aus Metall findet auf Wunsch Schutz in einem Mini-Lederköcher. Weitere Accessoires und Zubehörteile sind eine Ledertasche für die Kamera, ein Ledertragrie-

men, eine runde Tragekordel, eine Handschlaufe sowie der legendäre Classic Camera Blitz.

Zum Lieferumfang der DCC 14.0 gehören neben der sattingefütterten Holzschatulle ein Lithium-Ionen Akku, ein Netzgerät, ein USB-Kabel sowie das Handbuch.

Die MINOX DCC 14.0 ist zunächst in silberfarbener Ausführung im Fachhandel zu einer unverbindlichen Preisempfehlung von 229 Euro erhältlich.

### Canon: König 9000F der Zweite

(son/Pressemeldung)

## KOMPAKT

Marke..... **Canon**

Bezeichnung..... **Canoscan 9000F Mark II**

Art ..... Flachbettscanner

Empf. Preis (€)..... 229

Verfügbarkeit..... April

Im Vergleich zu Druckern ist die Schlagzahl der Neuvorstellungen bei Scannern deutlich geringer. In den letzten Jahren gab es offenbar immer weniger Bedarf für Stand-Alone Flachbettscanner, weil Multifunktionsdrucker diese Funktionalität meistens mit an Bord haben und de-

ren Qualität für geschätzte 95% aller Anwender/Anwendungen vollkommen ausreicht. Hochspezialisierte Scanner, wie den CanoScan 9000F noch weiter zu verbessern, ist darüber hinaus nicht ganz einfach, doch Canon ist der Meinung, es ist jetzt mal wieder an der Zeit, ein Scanner-Update anzubieten: Den CanoScan 9000F Mark II. Hier die Beschreibung von Canon:

Topmoderne Software: An Bord des leistungsstarken CanoScan 9000F Mark II ist die **neue Software My Image Garden** für die bequeme Navigation zwischen den Scanfunktionen und mit interessanten Features, darunter auch eine innovative Gesichtserkennung, für die Organisation und Verwaltung von Bildersammlungen. Für einfaches Dokumentenhandling beinhaltet My Image Garden die Texterkennung OCR und eine Funktion zur PDF-Generierung mit der Möglichkeit, vertrauliche Dokumente bereits beim Scan-Vorgang mit einem Passwort zu sichern. Mit der **neuen Canon Scan-to-Cloud-Funktion** lassen sich Scans mit nur einem Tastendruck in einen Evernote oder Dropbox Cloud-Service transferieren – ideal für den Datenzugang und -zugriff



unterwegs. Die Funktion **Stitch Assist** ist ideal für große Dokumente oder Fotos bis zum Format A3. Diese können in zwei Teilen gescannt und im Anschluss zusammengefügt werden.

Zeitgemäß optimierte Energieeffizienz: Zum neuen CanoScan 9000F Mark II gehören eine ganze Reihe an **Stromspar-Funktionen**. Mit Auto Power Off erfolgt eine automatische Stromabschaltung des Scanners nach einer definierbaren Zeitspanne der Inaktivität – so wird keine Energie verschwendet, wenn das System nicht im Einsatz ist. Zudem scannt der CanoScan 9000F Mark II mit einer weißen LED als Lichtquelle, die sowohl für Aufsicht- als auch Durchlichtvorlagen keine Aufwärmzeit benötigt, um die korrekte Farbtemperatur zu erreichen. Gegenüber herkömmlichen Leuchtstoffröhren bedeutet dies einen erheblich reduzierten Stromverbrauch.

Scans par excellence: Dank CCD-Sensor und einer maximalen **Abta-**

**stauf**lösung von **9.600 x 9.600 dpi bei Durchlicht- und 4.800 x 4.800 dpi bei Aufsichtsvorlagen** erreicht der CanoScan 9000F Mark II für beide Vorlagentypen mit außergewöhnlich detailreichen Scans eine Scanqualität der Spitzenklasse. **Auto**



**Document Fix** sorgt ganz automatisch für Scans mit randscharfer Textdarstellung und hervorragend optimierter Farbtonwiedergabe und Kontrast.

Die Durchlichteinheit des CanoScan 9000F Mark II ist für jeweils bis zu zwölf Kleinbild-Aufnahmen, vier gerahmte Diapositive oder -negative und auch 120er Rollfilm bis maximal 6 x 22 Zentimeter ausgelegt. Dank der innovativen Bildoptimierung FARE Level 3 (Film Automatic Retouching Enhancement) entstehen durch eine zusätzliche Infrarot-Abtastung herausragende Scans auch bei Originalen, die durch Staub oder Kratzer, verblasste Farben oder durch Gegenlicht bei der Aufnahme beeinträchtigt sind.

So einfach kann schnell sein: Der neue CanoScan 9000F Mark II hat viele Funktionen für eine besonders komfortable Bedienung. **Sieben praktische Scanbuttons** sind an der Vorderseite des Scanners platziert. Sie können gemäß eigenen Anforderungen individuell belegt werden und bieten damit vorkonfigurierte Scanmöglichkeiten auf Knopfdruck. Im Auto Scan Modus wird automatisch die Art der Scan-Vorlage analysiert und

mit optimalen Einstellungen über nur einen Tastendruck als Foto- oder Dokumentenscan erfasst.

Der CanoScan 9000F Mark II ist ideal, wenn es um gesteigerte Produktivität geht: Das Scan-Tempo ist schnell und beträgt nur **zirka 7 Sekunden für ein A4-Farbdokument beim Scannen mit 300 dpi** und nur zirka 18 Sekunden für ein Kleinbildnegativ bei einer Auflösung von 1.200 dpi.

### Arktis: Tote Hosen und harte Schalen für das iPhone

(son/Pressemeldung)

## KOMPAKT

Marke.....[arktis.de](http://arktis.de)

Bezeichnung.....[DTH iPhone Hülle](#)

Art.....iPhone Hülle

Empf. Preis (€)..... 16

Verfügbarkeit.....sofort

Bezeichnung.....[Element Case](#)

Art.....iPhone Case

Empf. Preis (€)..... 139,95

Verfügbarkeit.....sofort

Der münsterländische Apple-Versender Arktis kümmert sich derzeit verstärkt um den Schutz wertvoller



iPhones und bietet aktuell zwei iPhone-Hüllen an, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

deutschen Rockband nicht verborgen. „Die Toten Hosen“ setzen auf die Arktis-Produkte und lassen jetzt



Wer es schlicht und einfach mag, seinem iPhone aber stets eine sichere Garage bieten will, für den hat Arktis seit geraumer Zeit unter der hauseigenen Marke „Wolfsrudel“ praktische Hüllen aus robustem Wollfilz mit Lederapplikationen im Angebot. Das die direkt im Arktis-Lager von Hand genähten iPhone Hüllen von höchster Qualität sind, blieb jetzt auch einer bekannten

DTH gebrandete iPhone 4/4S sowie iPhone 5 Hüllen aus 100% Naturfilz kombiniert mit pflanzlich gegerbtem, florentinischen Rindsleder für sich produzieren. Die exklusiven Hüllen für's iPhone sind ab sofort im [Fanshop der Hosen](#) erhältlich.

Eher für technophile User, die für Ihr Smartphone den bestmöglichen Werterhalt sichern wollen, steht ab sofort der Ultimate Protector im

Shop von Arktis zur Bestellung bereit.

Der amerikanische Hersteller Element Case ist bekannt für seine hochwertig gefertigten Edelhüllen für das iPhone aus feinsten Materialien wie Flugzeugaluminium oder Carbon. Das neue Element Case Sector 5 Carbon Fiber Edition iPhone 5 Case für rund 140 Euro gehört zur neusten Kreation der Hüllengurus von Element Case und besticht durch Luxusmaterialien und millimetergenaue CNC-Fertigung. Herausgekommen ist eine iPhone 5 Hülle, die Ihresgleichen sucht und sich wohltuend vom Hüllenallerlei für Smartphones absetzt. Element Case plant in den nächsten Wochen die Veröffentlichung weiterer Edelhüllen für das iPhone. Apple Fans, die Ihrem iPhone nur das Beste gönnen wollen, sollten sich daher die Element Case Hüllen unbedingt näher anschauen.

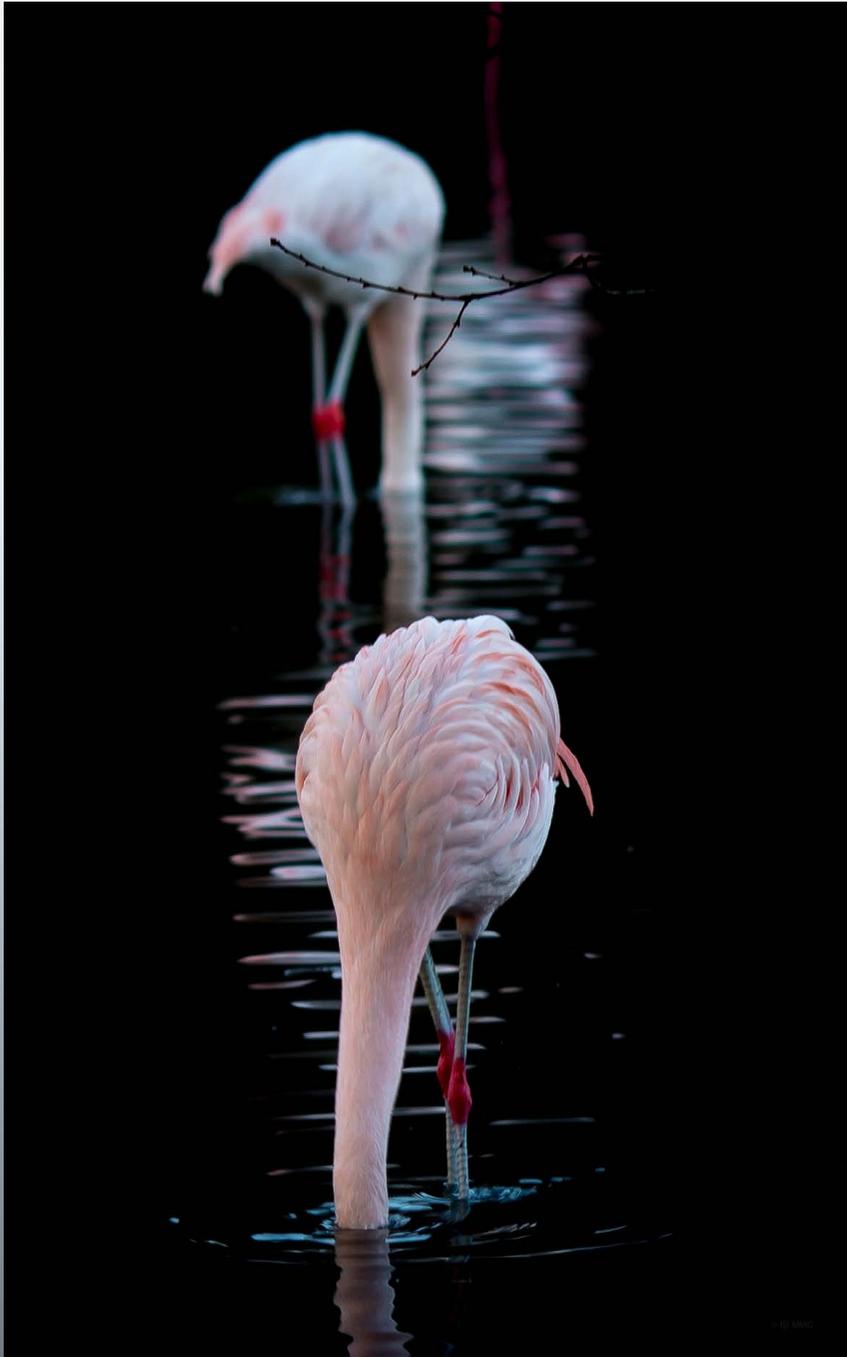
Wie üblich liefert der Hersteller bei seinen Element Case Hüllen bei jeder Hülle ein umfangreiches, nützliches Zubehörsortiment mit, das z.B. iPhone 5 Schutzfolien oder Reinigungstücher enthält. Das ganze wird dann zusammen in einer hochwertigen Geschenkverpackung angeliefert. Damit eignen sich Element Case iPhone 5 Hüllen auch perfekt als Geschenkidee für Menschen, die sonst schon alles haben.





Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: [bilder@macrewind.de](mailto:bilder@macrewind.de) - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

**BILDER DER WOCHE**



Flaming\_Moe



Sir2000 - Istanbul



Sir2000 - Istanbul



# Rewind

## Impressum

### **Herausgeber:**

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim  
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

**Geschäftsführer:** Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther  
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

**Text, Redaktion & Fotografie:** Frank Borowski (son)  
[sonorman@mactechnews.de](mailto:sonorman@mactechnews.de)

**Layout:** Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

**Mitarbeiter:** Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

### **Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:**

Benjamin Günther  
[benjamin@mactechnews.de](mailto:benjamin@mactechnews.de)

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.  
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

## Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

### **Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!**

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[\*\*bilder@macrewind.de\*\*](mailto:bilder@macrewind.de)